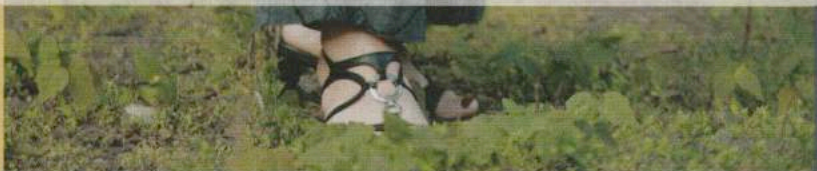




„Wenn wir Vielfalt wollen – und nichts anderes ist die Welt – dann können wir in den Schulen nicht weiterhin konkurrenzfördernde, spaltende Systeme pflegen.“

Margret Rasfeld, Schulleiterin, Beratungslehrerin und Bildungsinnovatorin






Margret Rasfeld

Good News: Lernen bewirkt Veränderung!

Ich bin Schulleiterin der Evangelischen Schule Berlin Zentrum. Seit 34 Jahren bin ich im Schuldienst tätig, unterrichte Biologie und Chemie, Gesellschaftslehre und Politik.

Neben der Familie ist Schule die wirkmächtigste Einrichtung, wo alle zusammenkommen. Insofern hat sie die große Aufgabe, der Ort zu sein, wo das Zusammenleben gelernt werden kann. Schule heute muss ein Ort sein, wo Kinder und Jugendliche gute Erfahrungen mit Lernen machen, damit sie vorbereitet sind auf die Zukunft. Schule heute muss auch ein Ort sein, wo Menschlichkeit erfahren wird. Und: In der Schule müssen alle erleben, dass Demokratie das hält, was sie verspricht. Kinder und Jugendliche müssen neben den notwendigen Basisqualifikationen Erfahrungen machen können, um sich ernsthaft um die wichtigen Zukunftsthemen kümmern zu können. Nicht nur theoretisch, sondern indem sie sich engagieren und sich für die Lösung der großen gesellschaftlichen Zukunftsthemen, für eine bessere Welt einsetzen können.

Von Anfang an habe ich ökologische Themen in den Mittelpunkt gestellt und zwar als Handlungs-Wissen. Bereits 1983 haben wir in Essen das Gymnasium, an dem ich damals Didaktische Leiterin war, begründet. Das wurde ein Vorzeigeprojekt der Stadt, vor allem weil die Schüler viel über ökologische Nischen, energetische Effekte und Stadtökologie vermitteln konnten. Nach diesem Erfolg haben wir einen Schulgarten angelegt, einen der ersten in Nordrhein-Westfalen, der auf der landesweiten Gartenbaumesse vorgestellt wurde und von Gräfin Sonja Bernadotte einen Umweltpreis bekam. Die Schüler lernten im Garten alles über biologischen Pflanzenschutz und Wachstumsprozesse. Sie haben das Wissen in die Familien getragen, Flyer erstellt und die Schrebergärten-Besitzer in der Nachbarschaft aufgeklärt. So begeistert Lernen, stärkt es das eigene Selbstwertgefühl und bewirkt Veränderung.



Hier in Berlin veranstalten unsere Schülerinnen und Schüler seit 2009 Klimaakademien im Rahmen der weltweiten Bewegung „Plant-for-the-Planet“. Unsere Schülerinnen und Schüler waren es, die sich mit Musik, Straßentheater, Nachbarschafts- und Schulaktionen engagiert haben, in und um Berlin 100.000 Bäume zu pflanzen.

Das nenne ich Demokratie-Lernen. Das ist der Grundauftrag von Schule: eine demokratische Grundhaltung zu unterstützen, zu fördern und zu sichern. Die Schüler zu mündigen Bürgern zu erziehen, die bereit sind, sich für Ökologie, Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen. Das ist der Kernauftrag der Schule und genau dazu haben die meisten Schulen keine Zeit!

Wir sind eine von 22 Gemeinschaftsschulen, die in Berlin als Modell und Pilotprojekt gegründet wurden. Es ist eine Schule für alle, wir haben Kinder mit völlig unterschiedlichen Begabungen und Herkünften. Wir haben Hochbegabte und Schulschwänzer. Jeder ist willkommen. Eine Einteilung nach Leistung ist verboten. Es ist unsere Herausforderung und Chance, Möglichkeiten zu finden, die Heterogenität als Reichtum zu sehen und mit kultureller Vielfalt positive Erfahrungen zu machen. Wir haben dafür besondere Formen, in denen die Schülerinnen und Schüler das Grundwissen erarbeiten. Zusätzlich fächerübergreifenden Projektunterricht, wo das Lernen im Team und das Lernen durch Engagement eine besondere Rolle spielen. Lernen muss Wirkung haben – das ist im Leben wie in der Schule wichtig.

Wenn wir Vielfalt wollen – und nichts anderes ist die Welt –, dann können wir in den Schulen nicht weiterhin konkurrenzfördernde, spaltende Systeme pflegen. Die schüren nämlich Angst, Konkurrenz und Neid unter den Schülern. Den Lehrern legt unser Schulsystem den Ungeist der Selektion nahe. Wenn wir Vielfalt wollen, dann brauchen wir auch eine Wertschätzung dafür! Deswegen pflegen wir eine Lob- und Wertschätzungskultur. Die ersten zwei Jahre an unserer Schule bekommen die Kinder zum Beispiel keine Noten, sondern wertschätzende Rückmeldungen. Oder: Wenn ich an Schul-Tagungen beteiligt bin, dann kommen in der Regel Schülerinnen und Schüler als verantwortliche Referentinnen und Referenten mit. Wir setzen an den Stärken der Schülerinnen und Schüler an und versuchen die Potenziale zu entfalten. Öffentliches Lob üben die Schülerinnen und Schüler bei den wöchentlichen Schulversammlungen. Beim ersten Tagesordnungspunkt wird Lob ausgesprochen. Als neulich

ein Journalist die Schülerinnen und Schüler fragte, ob es denn bei uns auch solch einen Krieg der Älteren gegen die Jüngeren gäbe, haben die ihn groß angeguckt und gesagt: „Wieso, wir sind doch hier in Jahrgangsmischung. Wir kennen uns, wir gehören zusammen, wir sind in einer Klasse.“ Wir wollen eine Beziehungskultur, also: Zuwendung durch Ermutigung und Wertschätzung in der Schule, keine Verwaltungskultur. Zum Unterricht gehört bei uns das „Projekt Verantwortung“: Jeder engagiert sich einmal die Woche ein Jahr lang im Gemeinwesen. Manche sind im Altersheim, andere in Migrantenvereinen oder im Fairen Handel tätig. Oder: Solche Entwicklungen wie Soziales Unternehmertum sollten heute zum gelebten Kanon einer Schule gehören. Angeregt durch den Besuch und die Zusammenarbeit mit dem Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus haben Schülerinnen und Schüler Geld erwirtschaftet und dieses als Mikrokredite an Projekte vergeben. Sie arbeiten selbstständig mit einer Organisation zusammen, die Kleinunternehmen in Entwicklungsländern im Bereich Nahrungsmittelherstellung, Bekleidung oder Handel unterstützt. Das alles wird über das Internet abgewickelt.

Die Jugendlichen spüren, dass wir weg müssen von unserem „höher, schneller, weiter“ und von unserem Konsum, damit es eine lebbare Zukunft gibt.

Der Besuch von Yunus fand übrigens im Zusammenhang mit dem Unterrichtsfach „Good News“ statt. „Good News“ ist deshalb bei uns in den Fächerkanon gekommen, weil es überall

auf der Welt Beispiele für eine sozialökologische Lebensweise gibt, die in der Regel nicht bekannt sind. In dem Fach „Good News“ recherchieren Schülerinnen und Schüler oder Lehrerinnen und Lehrer diese Beispiele, um den Geist zu öffnen und zu zeigen, wo sich bereits überall der Paradigmenwechsel im Kleinen etabliert. Die Jugendlichen spüren, dass wir weg müssen von unserem „höher, schneller, weiter“ und von unserem Konsum, damit es eine lebbare Zukunft gibt.

Auch beim Thema Klimawandel bzw. Klimagerechtigkeit geht es im Kern um die Wertschätzung von jedem Einzelnen, von jedem Land und jeder Kultur und eben nicht darum, dass wir wie die Herrenmenschen einfach unverantwortlich mit der Welt umgehen dürfen.



Was ist denn gerecht daran, dass der Norden bzw. die industrialisierten Länder, die nur ca. 25 Prozent der Weltbevölkerung ausmachen, für ca. 75 Prozent des Energieverbrauchs und des entsprechenden CO₂-Ausstoßes verantwortlich sind? Oder daran, dass die Länder des Südens, die kaum etwas zur Klimakatastrophe beigetragen haben, doch die ersten sein werden, die die Folgen zu spüren bekommen? Oder was ist daran gerecht, dass wir nach wie vor trotz Klimawandel deren Landwirtschaft oder Bodenschätze ausbeuten und dabei immense Umweltschäden hinterlassen? Was ist mit den Ungerechtigkeiten, die sich im ökologischen Fußabdruck bei der Herstellung von Produkten messen lassen? Solche Fragen bewegen die Schülerinnen und Schüler. Sie wollen wissen, wie viele Kilometer ihre Jeans gefahren sind oder wie viel eine Näherin für einen Turnschuh bekommt und wie viel in die Werbung geht. Dann sind sie empört und fragen: Wieso lernen wir so etwas nicht in der Schule? Wieso steht das nicht in unseren Curricula? Das muss man doch wissen!

Um Jugendliche auch für große Sachen zu begeistern, brauchen sie neben dem Wissen Vertrauen, Zuwendung, Ermutigung und Wertschätzung.

Um Jugendliche auch für große Sachen zu begeistern, brauchen sie neben dem Wissen Vertrauen, Zuwendung, Ermutigung und Wertschätzung. Letztendlich: Herzensbildung. Und sie brauchen Erwachsene, für die diese Haltung selbstverständlich ist. Wie wir in Zukunft mit Vielfalt, mit den Unterschieden umgehen, hängt von unserer eigenen Wertschätzungskultur ab. Und die Folgen des Klimawandels werden auch mit Mut und Verantwortungsbewusstsein entschieden.

**Margret Rasfeld, Schulleiterin,
Beratungslehrerin und Bildungsinnovatorin**

Schulleiterin der Evangelischen Schule Berlin Zentrum seit 2007. Initiierung und Leitung von Modellprojekten zur Förderung der Community Education mit Schwerpunkten wie: Leben als Lernort, soziale Stadtteilarbeit, kulturelle Bildung, AGENDA 21, Demokratiepädagogik, Citizenship Education; Referentin und Beraterin von Schulen, kommunalen Einrichtungen, Bildungsprojekten und Stiftungen.